

Georg-August-Universität Göttingen
Seminar für Deutsche Philologie
Vertiefungsseminar: Linguistik des Lügens
Leitung: Dr. Mailin Antomo
Sommersemester 2024
Abgabedatum: xx.xx.xxxx

**Lügen mit Präsuppositionen –
Der Einfluss unterschiedlicher Präsuppositionsauslöser
auf Lügenbewertungen**

Elisa Frevert
Email: xxx
Geburtsdatum: xxx
BA Deutsche Philologie, xxx (x. FS)
Matr.-Nr. xxx

Abstract

In the course of more recent definitions of lying, such as the commitment-based approach, the question is increasingly being asked whether it is possible to lie with phenomena of non-explicit language such as implicatures or presuppositions. This paper presents a pilot study that investigates whether the evaluation of presuppositions as lies depends on the trigger and whether the common classification of presuppositions into hard and soft triggers or into a continuum as in the at-issueness approach can be confirmed on the basis of the evaluations. The results of the study show that the lie ratings do indeed differ depending on their trigger. The presuppositions of the three hard triggers *auch* ('too'), *wieder* ('again') and the *it*-cleft were on average rated more strongly as lies than those of the three soft triggers *aufhören* ('stop'), *schaffen* ('manage') and *entdecken* ('discover'), which would strengthen the hypotheses around a presupposition classification into a hard-soft dichotomy. Nevertheless, a closer analysis shows that the trigger 'discover' in particular is close to the ratings of the hard triggers. This shows that a clear separation between two trigger groups is only possible to a limited extent. In addition, there appears to be a strong heterogeneity, particularly within the class of soft triggers. In order to be able to determine more precisely how the different lie ratings can be explained, aspects such as cancellability, projection strength and at-issueness of the presuppositions must also be examined in subsequent studies.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	i
Tabellenverzeichnis	iii
1. Einleitung	1
2. Theoretischer Hintergrund	2
2.1. Präsuppositionen	2
2.1.1. Allgemeines zur Klassifikation von Präsuppositionen	2
2.1.2. Harte und weiche Trigger	3
2.1.3. At-issueness	6
2.2. Lügen	8
2.2.1. Lügendefinitionen	8
2.2.2. Lügen mit Präsuppositionen	9
3. Experiment	11
3.1. Forschungsfragen	11
3.2. Design und Vorgehen	11
3.3. Teilnehmende	13
3.4. Vorhersagen	13
3.5. Ergebnisse	14
4. Diskussion	16
5. Fazit	19
Literaturverzeichnis	21
Anhang	23
A.1 Liste aller Stories	23
A.1.1 Übungsszenarien	23
A.1.2 Szenarien harte Trigger	24
A.1.3 Szenarien weiche Trigger	25
A.2 Beispiel Aufbau Fragebogen	27
Selbstständigkeitserklärung	28

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Mittelwert der Ratings nach Trigger (SD) – Bedingung falsche Präsupposition	15
Tab. 2	Mittelwert der Ratings nach Trigger (SD) – Bedingung wahre Präsupposition	16
Tab. 3	Übungsszenarien	23
Tab. 4	Szenarien harte Trigger	24
Tab. 5	Szenarien weiche Trigger	25

1. Einleitung

Präsuppositionen gelten schon lange als eines der zentralen semantischen und pragmatischen Phänomene innerhalb der linguistischen Forschung. Obwohl sie einen grundlegenden Aspekt unserer alltäglichen Kommunikation darstellen, sind Forschungslage und die Theorien zu Präsuppositionen alles andere als eindeutig. Es gibt eine Vielzahl von Ansätzen, die sowohl die Entstehung als auch die Klassifikation und Funktion von Präsuppositionen zu erklären versuchen.

Im Fokus dieser Ansätze stehen nicht selten die Auslöser von Präsuppositionen, häufig als *Trigger* betitelt. In der Forschung herrscht Uneinigkeit darüber, wie sich verschiedene Trigger und folglich auch verschiedene Arten von Präsuppositionen klassifizieren lassen. Zwei Hauptansätze zeichnen sich ab: einerseits die Unterteilung in weiche und harte Trigger und andererseits die Betrachtung der so genannten *At-issueness*.

Doch auch unabhängig von der Diskussion rund um die Klassifikation haben Präsuppositionen in jüngerer Zeit in einem anderen Kontext an Bedeutung gewonnen: der linguistischen Lügenforschung. Während die traditionelle Lügendefinition davon ausgeht, dass nur explizite Statements bzw. Assertionen (what is said) zum Lügen verwendet werden können, gehen neuere theoretische Ansätze, wie u.a. der commitment-basierte Ansatz, davon aus, dass Lügen auch jenseits dieser expliziten Behauptungen möglich ist. Folglich stellt sich in aktueller Forschung immer öfter auch die Frage, inwiefern es möglich ist, mit pragmatischen Phänomenen wie Implikaturen oder Präsuppositionen zu lügen (vgl. Viebahn 2020, Viebahn et al. 2021, Reins & Wiegmann 2021). All diese Beiträge betrachten bei ihren Experimenten oder theoretischen Überlegungen allerdings nicht oder nur am Rande, ob es einen Unterschied in der Bewertung von Präsuppositionen als Lügen gibt, in Abhängigkeit des Auslösers. Genau diese Forschungslücke soll in der folgenden Arbeit in Form einer Pilotstudie untersucht und erörtert werden. Zwei Forschungsfragen stehen dabei im Fokus: Einerseits soll überprüft werden, ob sich die Ergebnisse von Viebahn et al. (2021) und Reins & Wiegmann (2021) bestätigen lassen, Präsuppositionen also tatsächlich zum Lügen geeignet sind. Andererseits wird untersucht, ob sich die Lügenrankings in Abhängigkeit ihres Triggers differenzieren und ob sich die Theorien zur Klassifikation von Präsuppositionen – insbesondere die hart-weich-Dichotomie und die At-issueness-Theorie – anhand dieser potenziellen Unterschiede bestätigen lassen.

Um diesen Fragen nachzugehen, wird in einem ersten Schritt die aktuelle Forschungslage zur Klassifikation von Präsuppositionsauslösern skizziert. Besondere Beachtung finden

hierbei die Forschungsansätze von Simons (2001) und Abusch (2002, 2010), die eine Unterscheidung zwischen harten und weichen Triggern befürworten, sowie die Theorie von Simons et. al (2010) und die empirischen Untersuchungen von Tonhauser et al. (2018) zur At-issueness.

In einem zweiten Schritt wird dann ein Überblick zu unterschiedlichen Lügendefinitionen gegeben. Dabei wird sowohl der traditionelle Lügenansatz und seine Weiterentwicklung (vgl. Mahon 2015, Stokke 2018) als auch der so genannte commitment-basierte Ansatz (vgl. Viebahn 2021) in den Blick genommen und knapp umrissen. Im gleichen Zuge wird ein Überblick über die aktuelle Forschungslage zum Thema Lügen mit Präsuppositionen anhand der eben genannten Forschungsbeiträge von Viebahn et al. (2021) und von Reins & Wiegmann (2021) gegeben.

Im zweiten Teil der Arbeit wird die Vorstellung und Analyse der eigenen Pilotstudie im Zentrum stehen, bei dem sechs Szenarien mit verschiedenen Präsuppositionstriggern (hart und weich) in Bezug auf Lügen, Deniability (Commitment) und Moralität bewertet werden. Auf Grundlage des Experiments wird in der anschließenden Diskussion untersucht, ob die Ergebnisse der Lügenratings in Abhängigkeit des Triggers die Theorien rund um die Klassifikation von Triggern und ihren Präsuppositionen stützen können und ein Ausblick auf unbeantwortete Fragen gegeben.

2. Theoretischer Hintergrund

2.1. Präsuppositionen

2.1.1. Allgemeines zur Klassifikation von Präsuppositionen

Bereits bei der Frage, ob es sich bei Präsuppositionen um ein semantisches oder pragmatisches Phänomen handelt, herrscht in der Forschung Uneinigkeit. Traditionellerweise werden sie als Vorbedingungen bzw. Vorannahmen von Wahrheitswerten angesehen und somit als semantisches Phänomen eingestuft (vgl. Strawson 1952). Diese Ansicht steht jedoch zunehmend in der Kritik, da sie die Heterogenität der Präsuppositionen, z.B. hinsichtlich ihres Projektionsverhaltens, nicht hinreichend erklären kann. Aus diesem Grund plädieren viele Forschende dafür, Präsuppositionen eher als pragmatisches Phänomen zu klassifizieren.

Grundsätzlich gibt es zwei Hauptansätze zur Erklärung von Präsuppositionen, die auf den Arbeiten von Stalnaker (1973) basieren. Einige Forschende gehen davon aus, dass Präsuppositionen auf einheitliche Weise konventionell ausgelöst werden und aufgehoben werden können, wenn sie im Kontext unangemessen erscheinen (vgl. Gazdar 1979a,b). Dagegen

stellen andere Forschende fest, dass es Unterschiede in Entstehung und Verhalten von Präsuppositionen gibt. Einige von ihnen würden Eigenschaften aufweisen, die denen konversationeller Implikaturen ähneln, wie sie von Grice (vgl. 1989) definiert wurden, andere wiederum nicht. Auf dieser Basis gefundenen Unterschiede etablierte sich eine Unterteilung der Präsuppositionen entsprechend ihren Präsuppositionsauslösern.

Im folgenden Kapitel werden zwei Haupttheorien zur Gruppierung von Präsuppositionsauslösern in ihren Grundzügen mit ihren wichtigsten Vertreter*innen vorgestellt, wobei die Kriterien der Aufhebbarkeit, des Projektionsverhaltens und der At-issueness im Fokus stehen.

2.1.2. Harte und weiche Trigger

Der Ansatz, Präsuppositionsauslöser in zwei Gruppen zu unterteilen stammt von Simons (2001), die u.a. beobachtet hat, dass sich nicht alle Präsuppositionen gleich verhalten und einige von ihnen die Eigenschaften Aufhebbarkeit (*contextual defeasibility*) aufweisen, ähnlich wie skalare Implikaturen.

Contextual defeasibility bedeutet, dass einige Präsuppositionen in bestimmten Kontexten aufgehoben werden können. Dies wird besonders deutlich im sogenannten *explicit ignorance context* (Simons 2001: 432). In solchen Kontexten ist dem Adressaten bewusst, dass der Sprecher die normalerweise ausgelöste Präsupposition explizit ignoriert, da er keine Informationen über den präsupponierten Inhalt hat. Solche Kontexte treten häufig auf, wenn sich die beteiligten Personen kaum oder gar nicht kennen. Simons veranschaulicht dies zunächst an einem Beispiel von Geurts (1994):

(1) I notice that you keep chewing on your pencil. Have you recently stopped smoking?

Die potenzielle Präsupposition, dass der Adressat vorher geraucht hat, wird ignoriert und es kann an dieser Stelle von einer ‚neutralen‘ Frage gesprochen werden.

Diese Beobachtung gilt jedoch nicht für alle Präsuppositionen. Ein weiteres Beispiel aus Simons (2001: 433), in dem ein Mitarbeiter eines Videoverleihs einen unbekanntem Kunden anspricht, verdeutlicht dies:

(2) Are you renting „Manhattan“ again?

In diesem Fall scheint eine Interpretation der Äußerung als neutrale Frage aufgrund des Auslösers *again* nicht möglich. Obwohl der Sprecher keine Informationen über den Adressaten

hat, wird dennoch die Präsupposition aufrechterhalten, dass der Kunde den Film zuvor mindestens einmal ausgeliehen hat.

Simons kommt daher zu dem Schluss, dass die Aufhebbarkeit von Präsuppositionen vom jeweiligen Auslöser abhängig ist: Lexikalische Trigger wie *auch* und *wieder* sowie *so-gar* sind nicht so leicht aufhebbar wie Change-of-state-Verben und faktive Verben.

Aufbauend auf diesen Ergebnissen führt Abusch (2002) anschließend die Begriffe *hard trigger* und *soft trigger* ein. Sie sagt: „*soft triggers* [...] are presupposition triggers where the presuppositional behavior is weak and easily suspendable” (Abusch 2002: 1). Sie stellt einige lexikalische Ausdrücke und Verben vor, die sie als weiche Trigger klassifiziert. Diese sind u.a. change-of-state-Verben wie *aufhören* und *weitermachen*, faktive Verben wie *wissen* oder Achievement-Verben wie *win* (ebd.: 2).

Auch sie untersucht den Unterschied in der Aufhebbarkeit zwischen harten und weichen Triggern. Anhand des weichen Triggers *continue* und des harten Trigger *too* zeigt sie, dass Präsuppositionen, die durch weiche Trigger ausgelöst werden, einfacher aufhebbar sind als diejenigen der harten Trigger. Als Analysemittel nutzt sie hier die lokale Akkommodation, die auf Heim (1983) zurückgeht. Die Idee hierbei ist, dass in jedem Konjunkt die Präsupposition von *continue* lokal erfüllt ist. Beispiel (3) und (4) illustriert dies (Abusch 2002: 3):

- (3) After the first meeting, John will either continue missing meetings, or continue attending them.
- (4) John will either (*have missed the first meeting and*) continue missing meetings, or (*have attended the first meeting and*) continue attending them.

Beispiel (4) zeigt, dass in beiden Teilsätzen die Präsupposition von *continue* lokal erfüllt ist. Auf diese Weise muss die Präsupposition im globalen Kontext nicht erfüllt sein. Bei einem Austausch des Triggers mit *too* allerdings wird deutlich, dass diese lokale Lesart, die oft auch als ‚Reparaturstruktur‘ für potenziell pragmatisch unangemessene Aussagen eingeordnet wird, bei harten Triggern nicht so leicht funktioniert (ebd.: 4):

- (5) # After the first meeting, John will either miss the second meeting too, or attend the second meeting too.
- (6) After the first meeting, John will either (*have missed the first meeting and*) miss the second meeting too, or (*have attended the first meeting and*) attend the second meeting too.

In diesem Fall scheint die lokale Akkommodation als Strategie nicht zu greifen, die Präsupposition projiziert. Neben *too* betrachtet sie auch die Wörter *also*, *even*, *again*, *either* und die

it-clefts als harte Trigger, die semantische Präsuppositionen auslösen und eine hohe Projektionskraft haben. Zusammenfassend sagt sie über ihre Erkenntnisse:

My hypothesis is that hard triggers encode semantic presuppositions in their semantic values, and that the pragmatic presuppositions triggered by soft triggers are easily suspendable and dependent on linguistic and extra-linguistic context because they do not come from semantic presuppositions (Abusch 2002: 4)

Der Aspekt des Projektionsverhaltens wird auch von anderen Forschenden herangezogen, um Präsuppositionen und ihre Auslöser voneinander abzugrenzen (Romoli 2014: 176). Es zeigt sich, dass sowohl harte als auch weiche Trigger in Bezug auf ihr Projektionsverhalten vergleichbare Muster aufweisen, wenn sie unter Negation, einem Frageoperator, einem Modalpartikel oder dem Bedingungssatz eines Konditionalsatzes eingebettet sind. Bei *quantificational sentences* wiederum scheint dies nicht der Fall zu sein. Es wird argumentiert, dass harte Trigger in diesen Fällen konsistent projizieren, unabhängig davon, unter welchem Quantifizierer sie auftreten und immer dieselbe Präsupposition auslösen. Im Gegensatz dazu zeigen weiche Trigger in solchen Kontexten unterschiedliche Verhaltensweisen, wie das folgende Beispiel für den weichen Trigger *stop* verdeutlicht (ebd.: 177):

- (7) a. Each of these students stopped smoking
b. None of these students stopped smoking.
c. >> *Each of these students used to smoke.*
- (8) a. More/Less than three of these students stopped smoking.
b. Some of these students stopped smoking.
c. ✧> *Each of these students used to smoke.*

Für weitere Untersuchungen zum Verhalten von Präsuppositionen unter Quantifizierern siehe Chemla (2009).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass diese Unterschiede in der Aufhebbarkeit und dem Projektionsverhalten nahelegen, dass es zwei unterschiedliche Typen von Präsuppositionen gibt, die sich in ihrem Verhalten und ihren Eigenschaften unterscheiden, wobei harte Trigger grundsätzlich schweraufhebbar sind und stärker projizieren als weiche Trigger. Neben den hier vorgestellten Beiträgen gibt es weitere wichtige theoretische Ansätze zur hart-weich-Klassifikation, beispielsweise die Betrachtung von Präsuppositionen als Set alternativer Propositionen (siehe u.a. Abusch 2010), die an dieser Stelle aber nicht ausgeführt werden können.

2.1.3. At-issueness

Das bereits im vorherigen Kapitel angeklungene Projektionsverhalten von Präsuppositionen spielt auch in einem alternativen Ansatz zur Erklärung der Heterogenität von Präsuppositionen eine Rolle. Hierbei handelt es sich um das Konzept von At-issueness.

Anstatt die Auslöser und die daraus resultierenden Präsuppositionen in zwei Kategorien – harte und weiche – zu unterteilen, nehmen neuere Ansätze wie die von Simons et al. (2010) und Tonhauser et al. (2018) an, dass eine Korrelation zwischen Projektionsverhalten und At-issueness besteht.

Das Konzept der At-issueness geht auf das *question-driven discourse model* (siehe u.a. von Stutterheim & Klein 1989; Roberts 1996; Simons et al. 2010) zurück, welches annimmt, dass jedes Gespräch letztlich der Beantwortung einer implizit oder explizit genannten Frage dient. Diese Frage wird nach Roberts (1996: 95) auch als *immediate question under discussion*, kurz *question under discussion* (QUD) betitelt. Daraus ergibt sich, dass bestimmte Teile von Äußerungen *at-issue* sind und damit relevant für die Beantwortung der QUD, während andere Teile, die nicht relevant sind, also *not-at-issue* gelten (Simons et al. 2010: 316ff.).

Simons et al. (2010) stellen nun in ihrem Beitrag die Hypothese auf, dass es eine Verbindung von Projektion und der Diskursstruktur gibt. Sie behaupten, dass Projektion letztlich eine Konsequenz des Skopus von Satzoperatoren wie Negation oder Konditionalisierung ist. So wird alles das, was nicht zum ‚Hauptpunkt‘ gehört – der *not-at-issue*-Inhalt – aus dem Skopus des Operators ausgelassen und projiziert so (ebd.: 315).

Aus dieser Perspektive heraus stellen Präsuppositionen also *not-at-issue*-Inhalte dar. Exemplifiziert werden kann diese Annahme anhand des folgenden Beispiels von Antomo (2016: 40):

- (9) Q: Where is Homer?
A: # Marge ignores that he's at Moe's.
A': Marge believes that he's a Moe's.

Während der zweite Satz, der keine eingebettete Präsupposition enthält, auf die QUD antwortet und somit als *at-issue* gesehen werden kann, scheint dieselbe Antwort, wenn sie unter dem faktiven Verb *ignore* eingebettet ist, pragmatisch unangemessen zu sein. Sie antwortet nicht auf die QUD, so dass die Präsupposition hier als *not-at-issue* gesehen werden kann (Chen 2024: 80)

Eine Korrelation zwischen At-issueness und Projektionsverhalten wurde empirisch von mehreren Forschenden untersucht. In einer ersten Studie fanden Xue & Onea (2011) beispielsweise heraus, dass verschiedene Auslöser unterschiedliche Wahrscheinlichkeiten

für Projektion haben, diese aber eher als Kontinuum anzusehen sind, von der stärksten Projektionswahrscheinlichkeit zur geringsten. So projizieren Präsuppositionen, die durch Trigger wie *again* und *too* ausgelöst werden, stärker als Präsuppositionen, die durch Trigger wie *find out* und *know* ausgelöst werden. In einem zweiten Experiment untersuchten Xue & Onea (2011) die At-issueness von den Präsuppositionen des vorherigen Experiments, indem sie testeten, ob ein Satz, der die zu untersuchende Präsupposition enthält, direkt verneint werden kann. Die Resultate zeigen eine positive Korrelation zwischen Not-at-issueness und Projektion, d.h. je mehr eine Präsupposition als not-at-issue eingestuft wird, desto stärker projiziert sie.

Auch Tonhauser et al. (2018) untersuchten die Korrelation zwischen Projektion und At-issueness empirisch. In ihrer ersten Studie testeten sie nicht nur Präsuppositionen, sondern auch anderen projizierende Inhalt, wie z.B. eingeschobene Relativsätze. Zur Untersuchung von Projektion und At-issueness entwickelten die Autor*innen zwei Fragen: die ‚certain-that‘-Frage zur Analyse der Projektion und die ‚asking-whether‘-Frage zur Untersuchung der at-issueness. Eine positive Antwort auf die ‚certain-that‘-Frage deutet darauf hin, dass es sich um projizierenden Inhalt handelt (Tonhauser et al. 2018: 505). Folgendes Beispiel mit dem Auslöser *know* aus dem Experiment veranschaulicht das Vorgehen (ebd.: 506):

- (10) Michelle asks: „Does Billy know that Martha has a new BMW?“
Projectivity question: Is Michelle certain that Martha has a new BMW?
At-issueness question: Is Michelle asking whether Martha has a new BMW?

Sie fanden heraus, dass Präsuppositionen, die von Ausdrücken wie *be annoyed*, *be amused* oder Nominalphrasen mit Possessivpronomen ausgelöst wurden, stark projiziert haben und zeitgleich stark not-at-issue waren, während Präsuppositionen, die von lexikalischen Ausdrücken wie *discover*, *reveal* und *confess* ausgelöst werden, weniger stark projizieren und mehr at-issue sind. Somit kann die positive Korrelation, die von Xue & Onea (2011) untersucht wurde, bestätigt werden. Auch Tonhauser et al. (2018) bestätigen durch ihr Experiment, dass es sich hierbei aber eher um eine Skala handelt statt um eine harte Zweiteilung wie bei der Hart-weich-Klassifikation.

Chen (2024: 100) plädiert dafür, die beiden großen hier dargestellten Klassifikationstypen miteinander in Beziehung zu setzen und kommt im Zuge eines Experimentes mit Erwachsenen und Kindern zu dem Schluss, dass traditionell als soft Trigger klassifizierte Auslöser besser dazu geeignet sind, die QUD zu beantworten und somit stärker at-issue sind als harte Trigger (Chen 2024: 93). Die Unterschiede im Projektionsverhalten von harten und

weichen Triggern spiegeln sich somit in der Fähigkeit, At-issue-Inhalte auszudrücken wider. Die grundsätzliche Unterscheidung der Auslöser in zwei Kategorien erscheint in diesem Kontext also sinnvoll.

2.2. Lügen

2.2.1. Lügendefinitionen

Zu definieren, worum es sich beim Lügen handelt und welche Charakteristika nötig sind, um von einer Lüge zu sprechen, steht schon lange im Fokus, nicht nur der in der linguistischen, sondern vor allem auch in der philosophischen Forschung. Eine für lange Zeit weithin akzeptierte philosophische Definition von Lügen stellte Mahon (2015) auf:

- (11) To lie =_{df} to make a believed-false statement to another person with the intention that the other person believe that statement to be true

Nach Mahon sind vier Bedingungen nötig, um von Lügen sprechen zu können. Diese sind die *statement condition*, die *untruthfulness condition*, die *addressee condition* und die *intention to deceive the addressee condition*. Schnell wurde jedoch deutlich, dass diese Definition nicht erschöpfend für alle im Alltag als Lügen klassifizierten Fälle bietet. So stellt sich beispielsweise u.a. die Frage, ob nicht auch über die Statements hinaus gelogen werden kann.

Weiterentwicklungen dieser Definition versuchen deshalb vor allem das enge Verständnis von Statement zu erweitern und wählen stattdessen den Begriff der *Assertion*, so dass sich zunächst folgende Definition ergibt (Stokke 2018: 31):

- (12) *A* lies to *B* if and only if there is a proposition *p* such that
(LA1) *A* asserts that *p* to *B*, and
(LA2) *A* believes that *p* is false.

Stokke erweitert diese Definition nochmals um den Aspekt des Common Ground, so dass sich für ihn folgende Definition des Lügens ergibt (ebd.):

- (13) *A* lies to *B* if and only if there is a proposition *p* such that
(L1) *A* says that *p* to *B*, and
(L2) *A* proposes to make it common ground that *p*, and
(L3) *A* believes that *p* is false.

Auch wenn diese Definition bereits als eine Weiterentwicklung der ursprünglichen Lügendefinition gesehen werden kann, so bleibt sie doch dem traditionellen Verständnis von Lügen als Assertion verpflichtet und würde alle Fälle von nicht-expliziter Sprache ausschließen und nicht als Lüge, sondern lediglich als Irreführung bezeichnen.

In der jüngeren Forschung wird jedoch immer häufiger nach genau diesen Phänomenen gefragt, die außerhalb des *what is said* liegen, wie z.B. Implikaturen, die später im Zen-

trum stehenden Präsuppositionen, aber auch nicht sprachlich basierte kommunikative Akte wie z.B. das Lügen mit Bildern, Emojis oder Gesten (vgl. Viebahn 2019, Weissmann 2024, Antomo 2024).

So hat sich ein alternativer Definitionsansatz für das Lügen gebildet: der commitment-basierte Ansatz. Dieser wird von Viebahn (2021: 298) wie folgt definiert:

- (14) **A Commitment-Based Definition of Lying**
A lies to B if and only if there is a proposition p such that:
(L1) A performs a communicative act C with p as content;
(L2) with C, A intends to communicate p to B;
(L3) with C, A commits herself to p; and
(L4) A believes that p is false.

Es geht hierbei also darum, dass sich eine Person ihrem kommunikativen Akt gegenüber committet, d.h. in gewisser ihm gegenüber verpflichtet. Während Vertreter traditioneller Lügendefinitionen davon ausgehen, dass man sich mit anderen kommunikativen Akten als Assertionen (z.B. Implikaturen) nicht committet, zeigen neue empirische Studien, dass das Commitment einen starken Einfluss auf die Einschätzung von Lügen hat, auch bei Äußerungen die über das explizit Gesagte hinausgehen (vgl. Reins & Wiegmann 2021). So haben die beiden Forschenden herausgefunden, dass Teilnehmende in ihrem Experiment die Target-Äußerungen stärker als Lügen eingestuft haben, wenn sie auch das Commitment höher bewertet haben.

2.2.2. Lügen mit Präsuppositionen

Da sich die Lügenforschung erst seit einigen Jahren mit Phänomenen außerhalb des explizit Gesagtem befasst, gibt es bisher noch wenige empirische Studien, die das Thema Lügen mit Präsuppositionen untersuchen. Zwei zentrale Studien, die die Basis meines Experiments darstellen, sollen im Folgenden kurz umrissen werden.

Wie bereits kurz angesprochen, untersuchen die Forschenden Reins & Wiegmann (2021) in ihrem Experiment insgesamt vier unterschiedliche Arten der Täuschungen, die alle außerhalb dessen liegen, was mit einer traditionellen Lügendefinition umfasst wird. Sie untersuchen die Eignung von GCIs, PCIs, Präsuppositionen und nicht-verbale Handlungen zum Lügen und untersuchen zusätzlich, ob eine Korrelation von Commitment und Lügeneignung vorhanden ist. Im Anschluss an die Präsentation unterschiedlicher Alltagsszenarien sollten die Teilnehmenden die potenziellen Lügen bewerten und im zweiten Schritt den Grad des Commitments angeben. Zusätzlich wurden weitere, mit dem Commitment in Verbindung stehende Kategorien (Deniability, Common Ground, Calculability, Non-cancelability und

Non-reinforceability) getestet (Reins & Wiegmann 2021: 11). Ein Beispiel für einen Target-Satz des Experiments mit eingebetteter Präsupposition sieht wie folgt aus (ebd.):

(15) Emma answers: ‘I admit that I bought the house with money I won in the lottery!’

In Bezug auf die Resultate stellte sich heraus, dass alle Szenarien, in denen Präsuppositionen eingebettet waren als Lügen bewertet wurden. Durchschnittlich lag das Lügenrating dabei bei $M = 6,13$ und damit deutlich über dem Mittelpunkt (4) der Skala (ebd.: 14). Zudem wurden signifikante Korrelationen zwischen den Lügenratings und dem Commitment gefunden, wobei Deniability und Lügenrating die stärkste Korrelation mit 66,3% der Fälle aufweisen (ebd.: 16)

Auch die empirischen Experimente von Viebahn et al. (2021) zeigen, dass es möglich ist, mit Präsuppositionen zu lügen. In insgesamt vier Experimenten untersuchten sie, ob Lügen auch mit nicht-deklarativen Sätzen möglich ist, wobei sie sich zunächst auf Interrogativsätze als eine Subklasse von nicht-deklarativen Sätzen fokussierten und ihre Ergebnisse hierzu in zwei folgenden Experimenten präzisierten. In einem vierten Experiment erweiterten sie ihre Analyse auf weitere Formen von nicht-deklarativen Sätzen. Die Forschungsergebnisse sind für die Arbeit von Relevanz, da in allen Testitems jeweils Präsuppositionen eingebettet. Somit lässt sich aus dem Experiment nicht nur etwas über nicht-deklarative Sätze, sondern auch über die Einschätzung von Präsuppositionen sagen.

Ein Beispiel für eines ihrer acht getesteten Szenarien des ersten Experiments „Disinformative Questions as Lies“ sieht wie folgt aus (Viebahn et al. 2021: 187):

(16) Anna and Billy are classmates. Billy has missed a few days of school because he was ill. Anna wants Billy to think they have a maths exam tomorrow, although there in fact is no such exam. She texts him: “Have you revised for the maths exam tomorrow?” Billy comes to believe that there will be a maths exam tomorrow.

In allen acht Szenarien bewerteten die Teilnehmenden die Fragen im Schnitt als Lügen. Bei der Verwendung der 7-Punkte-Skala lag das Lügenrating für alle Items über $M = 6$. Ähnlich eindeutig sieht es bei der binären Skala (+/- Lüge) aus, die für eine zweite Gruppe genutzt wurde. Hier lagen alle bis auf ein Szenario bei einer Zustimmung von über 90%, dass es sich um eine Lüge handelt (ebd.: 189ff.). In ihrem zweiten und dritten Experiment überprüften sie diese Ergebnisse und verglichen sie u.a. mit der Einschätzung von Deklarativa. In ihrem vierten Experiment schließlich reproduzierten sie ihre erste Studie und erweiterten sie um andere Typen von nicht deklarativen Sätzen wie Imperativ-, Exklamativ- und Optativsätzen (ebd.: 202ff.). Auch hier scheint das Ergebnis eindeutig, da alle 12 Items von den 430 Teil-

nehmenden im Durchschnitt deutlich als Lügen klassifiziert wurden, die Ratings lagen bei allen Items über $M = 6$.

Zusammenfassend zeigen die dargestellten Studien, dass es möglich ist, mit Präsuppositionen zu lügen. Viebahn et al. (2021) werfen jedoch die Frage auf, ob dies für alle Präsuppositionen gilt. Sie konzentrieren sich vorrangig, wenn auch nicht ausschließlich, auf lexikalische Auslöser wie Possessivpronomen, definite Artikel und Eigennamen. In Anknüpfung an die Theorien zur Klassifikation von Präsuppositionsauslösern ist unklar, ob alle Arten von Präsuppositionen gleich stark als Lügen wahrgenommen werden oder ob es eine Tendenz gibt, die sich mit der Hard-soft-Unterscheidung oder der At-issue-Klassifikation deckt.

3. Experiment

3.1. Forschungsfragen

Auf Basis dieser beobachteten Einschränkung ergeben sich folgende Forschungsfragen für die Pilotstudie:

- (17) a. **Lügen mit Präsuppositionen:** Ist es möglich mit Präsuppositionen zu lügen? Können die Ergebnisse von Viebahn et al. (2021) und Reins & Wiegmann (2021) bestätigt werden?
- b. **Heterogenität der Auslöser:** Hat die Art des Triggers einen Einfluss auf die Lügenbewertung? Kann bei der Lügenbewertung eine Klassifikation von Triggern im Sinne der Hard-soft-Dichotomie oder des At-issueness-Gradienten gefunden werden?

3.2. Design und Vorgehen

Bei dem Experiment handelt es sich um ein 2x2 Between-item-Design, mit den Bedingungen TRIGGER (hart vs. weich) und PRÄSUPPOSITION (wahr vs. falsch). Es wurden insgesamt sechs Szenarien getestet, drei Stories pro Triggerkategorie. Es wurde ein Latin-square-Design mit insgesamt zwei Listen genutzt, jede Story wurde einmal in mit einer wahren und einmal mit einer falschen Präsupposition getestet, indem der Kontext leicht verändert wurde, die Target-Äußerungen allerdings gleichblieb. Alle Stories wurden in randomisierter Reihenfolge präsentiert.

Als Trigger wurden die folgenden gewählt:

- (18) a. Soft Trigger
aufhören, entdecken, schaffen
- b. Hard Trigger
auch, wieder, Spaltsatz

Die Auswahl orientiert sich an den im zweiten Kapitel dargestellten Theorien zur hart-weich-Unterscheidung (siehe u.a. Abusch 2002: 3). Insgesamt wurden somit drei typischerweise als weiche Trigger klassifizierte Auslöser gewählt, das Change-of-state-Verb *aufhören*, das implikative Verb *schaffen*, sowie das faktive Verb *entdecken*. Bei den harten Trigger wurden die lexikalischen Ausdrücke *auch* und *wieder* ausgesucht. Zusätzlich wurde hier der Spaltsatz (*it-cleft*) als dritter Auslöser gewählt.

Die Target-Äußerungen mit eingebetteter Präsupposition wurden als Interrogativsätze präsentiert, weil mit dem Trigger *schaffen* ein implikatives Verb getestet wurde, bei dem es nur schwer möglich ist, ein geeignetes Szenario für die Bedingung der falschen Präsupposition in Form eines Deklarativsatzes zu entwerfen. So ist es kaum denkbar, eine Situation zu konstruieren, in der, in Anlehnung an das entworfene Szenario für das Verb *schaffen*, Clara es zwar geschafft hat, ihren Dozenten zu bestechen, es aber nicht versucht hat (für das ganze Szenario siehe Anhang A.1.3).

Dementsprechend wurden alle Präsuppositionen in Fragesätze eingebettet, ähnlich wie es im Experiment von Viebahn et al. (2021) der Fall war. Durch die Projektion der Präsuppositionen bleiben diese erhalten. In jedem Szenario wird die *intention to deceive* des Sprechers deutlich und jede Story endet mit dem Target-Satz. Beispiel (19) illustriert anhand der Story mit dem Trigger *wieder* den Aufbau der Szenarien:

- (19) Marianne und Petra sind Arbeitskolleginnen in derselben Firma und verbringen ihre Mittagspause zusammen. Sie unterhalten sich über ein wichtiges Meeting, welches am Morgen stattgefunden hat, als ihr gemeinsamer Arbeitskollege Matthias vorbeiläuft. Marianne weiß, dass Matthias immer zuverlässig zu allen Meetings erschienen ist und auch am Morgen beim Meeting anwesend war. Da er aber vor kurzem die Beförderung erhalten hat, für die sich auch Marianne beworben hat, ist sie sauer auf Matthias und möchte, dass Petra schlecht über ihn denkt.

Sie fragt Petra: „Hat Matthias wieder beim Meeting gefehlt?“

Als Kontrolle wurden dem Experiment zwei Übungsszenarien vorangestellt, in denen sich die Teilnehmenden mit dem Format der Szenarien vertraut machen sollten und zusätzlich geprüft wurde, ob sie zwischen klaren Lügen und Nicht-Lügen in einem Deklarativsatz ohne eingebettete Präsupposition unterscheiden können (zum genauen Aufbau der Übungsszenarien siehe Anhang A.1.1).

Im Anschluss an jedes Szenario sollten die Teilnehmenden drei Fragen beantworten (siehe Anhang A.2 für Beispielfragebogen). Zum einen sollten die Teilnehmenden bewerten, inwiefern es sich ihrer Meinung bei der Target-Äußerung um eine Lüge handelt. Hierbei konnten sie auf einer Skala von 1 bis 7 wählen, von „stimme überhaupt nicht zu“ bis zu

„stimme voll und ganz zu“. Zudem sollten sie das Commitment bewerten. Dies wurde in Form von einer Frage zur Deniability überprüft, d.h. inwiefern der Sprecher sich überzeugend von seiner Aussage distanzieren und diese leugnen kann. Auch hier konnten sie sich auf einer 7-Punkte-Skala zwischen „stimme überhaupt nicht zu“ bis zu „stimme voll und ganz zu“ entscheiden. Ein Beispiel für den Aufbau der Deniability-Aufgabe stellt (28) dar. Zusätzlich sollten sie das moralische Verhalten der Sprechenden Person aus einer Skala von 1 bis 7 bewerten, um zu überprüfen, dass die Einschätzung der Moral sich nicht auf die anderen Ratings auswirkt.

(20) **Commitment-Aufgabe - Deniability:**

Angenommen, Y findet später heraus, dass <nicht Präsupposition> und konfrontiert X damit. Wenn X daraufhin sagen würde: „Ich habe doch gar nicht behauptet, dass <Präsupposition>“, wäre das eine überzeugende Entgegnung.

3.3. Teilnehmende

Da es sich um eine Pilotstudie handelt, nahm nur eine kleine Anzahl an Personen am Experiment teil. Der Fragebogen wurde insgesamt an 16 Personen verteilt, acht Personen pro Liste, die zwischen 20 und 57 Jahre alt waren. Das Durchschnittsalter lag dabei bei 27,4 Jahren. Zwölf der Teilnehmenden waren weiblich, drei männlich und eine Person machte keine Angabe zu ihrem Geschlecht.

3.4. Vorhersagen

Basierend auf den empirischen Befunden von Viebahn et al. (2021) und Reins & Wiegmann (2021) sowie den theoretischen Überlegungen des vorherigen Kapitels ergeben sich folgende Vorhersagen für das Experiment: Es wird erwartet, dass die Präsuppositionen der Target-Sätze im Schnitt als Lügen wahrgenommen werden.

Außerdem legen die theoretischen Klassifizierungen von Präsuppositionen nahe, dass es in Abhängigkeit des eingesetzten Triggers unterschiedliche Lügenbewertungen für die unterschiedlichen Target-Sätze gibt. Grundsätzlich kann angenommen werden, dass die als typischerweise als harte Trigger eingestuften Auslöser, d.h. *auch*, *wieder* und der Spaltsatz grundsätzlich eine höhere Lügenbewertung erhalten müssten, da sie stärker projizieren und sich insgesamt in ihrem Verhalten Assertionen stärker annähern. Die anderen drei Trigger *aufhören*, *entdecken* und *schaffen* sollten im Gegensatz dazu prinzipiell eine etwas geringere Lügenbewertung erhalten. Trotzdem ist es wichtig zu betonen, dass keine eindeutige Hypothese darüber formuliert werden kann, ob sich diese beiden Gruppen tatsächlich klar trennen

lassen oder ob es sich eher um einen Gradienten handelt, da sich die Theorien zur Hartweich-Klassifizierung und At-issueness unterscheiden.

3.5. Ergebnisse

Da diese Arbeit eine Pilotstudie mit kleiner Anzahl an Versuchsteilnehmenden präsentiert, werden bei der folgenden Auswertung nur Kennwerte der deskriptiven Statistik dargestellt.

Abbildung 1 zeigt die Ergebnisse des Übungsszenarios, welche als Kontrollitems dienen. Hierbei wird die offensichtliche Lüge klar als solche eingestuft ($M = 6,69$), während die Aussage des wahren Szenarios deutlich als Nicht-Lüge bewertet wird ($M = 1,81$). Beide Werte für die Deniability sind mit einem Mittelwert von $M = 1,13$ sehr niedrig, was darauf hinweist, dass die Teilnehmenden das Commitment als sehr hoch einschätzten.

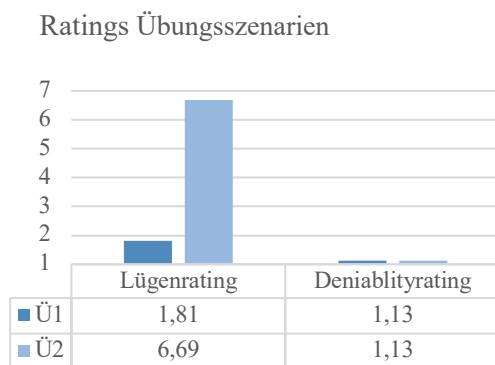


Abb. 1: Mittelwert der Lügen- und Deniabilityratings – Übungsszenarien

Tabelle 1 zeigt die Ergebnisse der Ratings für TRIGGER für die Szenarien mit falschen Präsuppositionen und somit die potenziellen Lügen. Die dargestellten Werte umfassen sowohl den Mittelwert als auch die Standardabweichung für jedes Szenario. Eine erste Analyse der Daten zeigt, dass sämtliche Szenarien grundsätzlich eher als Lügen klassifiziert werden, da alle Bewertungen den mittleren Wert der Skala von 4 übersteigen. Dennoch lassen sich auffällige Unterschiede zwischen den verschiedenen Triggern feststellen. Die Präsuppositionen, die durch die Trigger *aufhören* ($M = 4,38$) und *schaffen* ($M = 4,88$) ausgelöst werden, liegen nur knapp über dem Mittelpunkt. Im Gegensatz dazu weisen die durch die Trigger *wieder* ($M = 6,13$) und den Spaltsatz ($M = 6,38$) ausgelösten Präsuppositionen eine sehr hohe Lügenbewertung auf, da sie Werte über 6 erreichen, was eine eindeutige Klassifikation als Lüge erkennen lässt. Die beiden Trigger *auch* ($M = 5,63$) und *entdecken* ($M = 5,13$) zeigen insgesamt auch eine recht hohe Lügenbewertung, platzieren sich leicht hinter den zwei zuvor genannten Triggern.

Tabelle 1: Mittelwert der Ratings nach Trigger (SD) – Bedingung falsche Präsupposition

Trigger	Ratings		
	Moralität	Lüge	Deniability
<i>auch</i>	1,5 (0,71)	5,63 (1,65)	1,25 (0,43)
<i>wieder</i>	1,75 (0,66)	6,13 (0,78)	1,5 (0,5)
Spaltsatz	1,88 (0,6)	6,38 (1,37)	1,5 (0,5)
<i>aufhören</i>	2,13 (1,17)	4,38 (2,34)	1,63 (1,11)
<i>entdecken</i>	2,25 (0,83)	5,13 (1,97)	2,5 (1,41)
<i>schaffen</i>	1,38 (0,7)	4,88 (1,9)	2,38 (2,12)

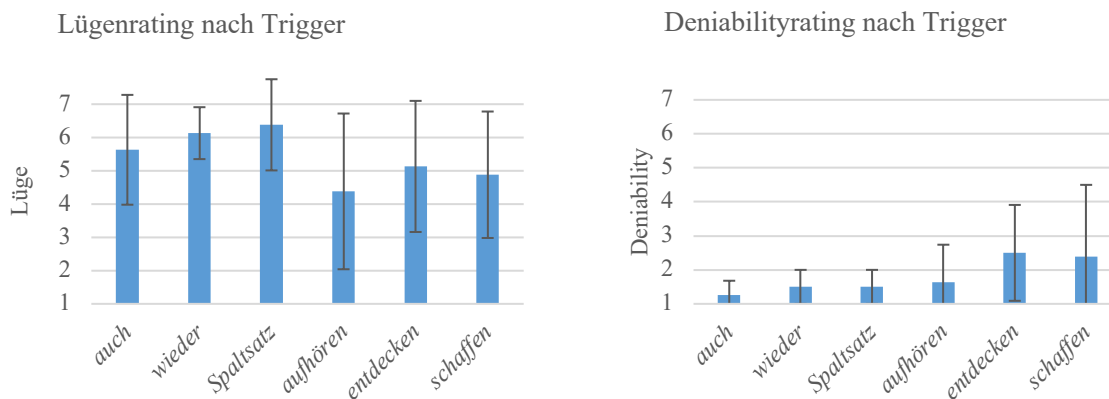


Abb. 2: Mittelwert und Standardabweichung der Lügen- und Deniabilityratings – Bedingung Präsupposition falsch

Die Analyse der Standardabweichung zeigt, dass die Streuung in den Bewertungen der drei Trigger *aufhören* ($SD = 2,34$), *schaffen* ($SD = 1,9$) und *entdecken* ($SD = 1,97$) grundsätzlich höher ist als bei den drei anderen Triggern.

In Bezug auf das Commitment zeigen die Ergebnisse eine geringere Divergenz als im Lügenrating. Die durchschnittlichen Bewertungen der Deniability bleiben durchweg unterhalb des Mittelwerts von 3, was darauf hinweist, dass die Befragten das Commitment über alle Beispielszenarien hinweg als relativ stark wahrnehmen, wobei das Commitment mit $M = 1,25$ für den Trigger *auch* am höchsten eingestuft wurde, gefolgt von dem Trigger *wieder* und dem Spaltsatz mit jeweils $M = 1,5$.

Auch das Commitment für das Szenario mit dem Trigger *aufhören* wurde mit 1,63 recht hoch eingestuft. *Entdecken* ($M = 2,5$) und *schaffen* ($M = 2,38$) wurde zwar immer noch recht hoch eingestuft, heben sich insgesamt mit einem Wert über zwei aber leicht von den anderen Triggern ab.

Beim Moralitätsranking lassen sich insgesamt nur kleinere Unterschiede feststellen. Grundsätzlich wurde die Moral bei allen Beispielen als schlecht bis sehr schlecht, mit Werten zwischen $M = 1,5$ und $M = 2,25$ bewertet.

Die Ergebnisse für die Szenarien mit wahren Präsuppositionen sind in Tabelle 2 zusammengefasst. Fünf der sechs betrachteten Szenarien weisen Werte unter 3 auf, was eine klare Einstufung als Nicht-Lügen nahelegt. Auffällig ist jedoch der hohe Wert für den Spaltsatz, der mit $M = 5,88$ zeigt, dass die Teilnehmenden die Target-Äußerung trotz wahrer eingebetteter Präsupposition als klare Lüge interpretiert haben.

Tabelle 2: Mittelwert der Ratings nach Trigger (SD) – Bedingung wahre Präsupposition

Trigger	Ratings		
	Moralität	Lüge	Deniability
<i>auch</i>	3,38 (0,99)	2,13 (1,05)	1,88 (0,93)
<i>wieder</i>	3,13 (0,6)	2 (1,19)	1,38 (0,7)
Spaltsatz	1,25 (0,43)	5,88 (0,6)	1,75 (0,66)
<i>aufhören</i>	4,75 (1,56)	2,63 (1,65)	2,88 (2,2)
<i>entdecken</i>	4,25 (1,09)	1,88 (1,36)	1,13 (0,33)
<i>schaffen</i>	1,56 (2,44)	2 (1,32)	1,25 (0,66)

4. Diskussion

Das Experiment diente dazu, zu untersuchen, ob Präsuppositionen als Lügen eingestuft werden, welche Rolle unterschiedliche Präsuppositionsauslöser bei dieser Einschätzung spielen und ob die Ergebnisse eine Klassifikation in zwei Kategorien oder eine Skala rechtfertigen. Im Folgenden werden die einzelnen Ergebnisse diskutiert und versucht, eine Verbindung zu den eingangs vorgestellten Klassifikationstheorien herzustellen.

In Bezug auf die erste allgemeine Forschungsfrage, ob Präsuppositionen zum Lügen geeignet sind und die Ergebnisse der empirischen Studien von Viebahn et al. (2021) und Reins & Wiegmann (2021) bestätigt werden können, zeigen die Ergebnisse, dass alle Szenarien im Durchschnitt als Lügen eingestuft wurden, da sie den Mittelpunkt von 4 überschritten. Damit wird die Hypothese bestätigt, dass Präsuppositionen zum Lügen geeignet sind. Allerdings sind die Ergebnisse der Pilotstudie nicht so eindeutig wie die der beiden vorgestellten Studien, bei den die Lügenratings insgesamt deutlich höher waren, da nahezu alle Beispielszenarien einen Mittelwert über $M = 6$ hatten. In meinem Experiment schätzten die Teilnehmenden die Präsuppositionen zweier Trigger, *wieder* und der Spaltsatz, ähnlich hoch ein, während zwei andere Trigger, *aufhören* und *schaffen*, jedoch nur knapp über dem Mittelpunkt von 4 lagen.

Dies leitet direkt zur zweiten Forschungsfrage über, bei der untersucht werden sollte, ob bei den Lügenbewertungen Unterschiede in Abhängigkeit des Triggers zu erkennen sind,

die auf eine in der Forschung etablierte Klassifikation von Triggern wie der Hart-weich-Unterscheidung bzw. einem At-issue-Gradienten hinweisen.

Wie vermutet variierte die Bewertung der Präsuppositionen in Abhängigkeit ihres Auslöser. Die drei Szenarien, die durch die harten Trigger *wieder*, *auch* und den Spaltsatz ausgelöst wurden, wurden im Durchschnitt tatsächlich stärker als Lügen eingestuft als die Szenarien, die durch einen traditionell als soft bezeichneten Trigger ausgelöst wurden. Diese Beobachtung spricht auf den ersten Blick also für eine klassische Hart-weich-Dichotomie. Allerdings gibt es Einschränkungen, die diese Beobachtung relativieren bzw. einen Hinweis dafür geben, dass sich die Trigger innerhalb einer Klasse heterogener verhalten als traditionellerweise angenommen.

Die höchsten Bewertungen entfielen auf die Trigger Spaltsatz ($M = 6,38$), *wieder* ($M = 6,13$) und *auch* ($M = 5,63$), was die Hypothese stützt, dass als hart eingestufte Trigger robustere Präsuppositionen hervorrufen. Auch die in der Regel als weich kategorisierten Trigger *aufhören* ($M = 4,38$) und *schaffen* ($M = 4,88$) belegen die Annahme, dass sie weniger gut für Lügen geeignet sind. Interessant ist jedoch, dass sich der Auslöser *entdecken* auf den ersten Blick nicht ganz eindeutig einer der beiden Gruppen zuordnen lässt, da dieser normalerweise weiche Auslöser in der Lügenbewertung mit $M = 5,13$ sich sehr der Bewertung des harten Triggers *auch* stark annähert.

Traditionellerweise werden Change-of-state-Verben wie *aufhören* und Achievement-Verben wie *gewinnen* oder *schaffen* als soft Trigger klassifiziert (Abbott 2006: 10). Bei faktiven Verben wurde lange Zeit für eine Zweiteilung zwischen emotiven faktiven Verben wie *bereuen* und kognitiven Verben wie *entdecken* plädiert (Hooper & Thompson :474). Dabei wurde dafür argumentiert, dass sich die emotiven faktiven Verben wie harte Trigger verhalten würden, während die emotiven Verben, auch als semi-faktive Verben bezeichnet, sich eher wie soft Trigger verhalten würden. Chen (2024: 144) fand jedoch in einem Experiment zum Vergleich von Triggern und Sprachen heraus, dass sich das Verb *discover* anders als angenommen, nicht wie ein typischer soft Trigger (in diesem Fall *win*) verhielt, sondern ebenfalls eher wie ein harter Trigger. Diesen Unterschied zwischen Verben wie *win* und *discover* erklärt Chen (2024: 149) damit, dass die softness der Trigger aus verschiedenen Aspekten resultiert. So sagt sie beispielsweise über den Unterschied zwischen *discover* und *win* (ebd.):

One possibility among them might be that, in contrast to discover, the presupposition of the achievement verb win is part of the process it describes, so that the presupposition participate and the assertion win are temporally and logically extremely closely related and stored with strong connection in our mental lexicon.

Diese Evidenz von Chen (2024) könnte ein Erklärungsansatz dafür sein, warum der Trigger *entdecken* innerhalb des Experiments vom Rating her nah an dem der drei harten Trigger ist. Doch nicht nur das verhältnismäßig hohe Ergebnis des Triggers *entdecken* spricht dafür, über eine starre Dichotomie hinauszusehen und besonders die weichen Trigger genauer in den Blick zu nehmen. Auch die hohen Standardabweichungen der Bewertungen der soft-Trigger-Szenarien spiegelt die in der jüngeren Forschung zunehmend beschriebene Heterogenität wider. So wies das Szenario mit dem Trigger *aufhören* eine Standardabweichung von $SD = 2,34$ auf, es lässt sich eine starke Streuung der Werte feststellen, die von 1 bis 7 reichen. Auch *entdecken* und *schaffen* zeigen im Verhältnis zu den harten Triggern mit Standardabweichungen von 1,97 und 1,9 recht starke Schwankungen in den Bewertungen. Dies ist ein Indiz dafür, dass das Verhalten, insbesondere der normalweiser als soft bezeichneten Trigger, in der Forschung weiter differenziert werden muss und eine Zweiteilung eher als Ausgangspunkt gesehen werden sollte (vgl. Jayez et al. 2015).

Zusätzlich zu den Lügenratings können unter Umständen auch die Commitment-Ratings in Form der abgefragten Deniability Aufschluss über mögliche Unterschiede in Eigenschaften und Verhalten unterschiedlicher Präsuppositionsauslöser geben. Grundsätzlich zeigen die niedrigen Deniability-Ratings unter 3, dass alle Teilnehmenden das Commitment des Sprechers als sehr hoch bewerten, was grundsätzlich für die Annahme spricht, dass es eine Verbindung von Commitment- und Lügenranking gibt, wie es von Reins & Wiegmann (2021) festgestellt wurde. Trotzdem lässt sich in Bezug auf die Deniability feststellen, dass das Commitment bei den drei harten Triggern, die auch die höchsten Lügenratings erhalten haben, zwar höher ist als bei den anderen Triggern, die Unterschiede insgesamt allerdings eher gering sind und diese die Unterschiede im Lügenranking je nach Trigger nicht erklären können, zumal sich das Ranking nicht 1:1 mit der Klassifikation des Lügenrankings deckt: So hat das Szenario des Triggers *auch* eine etwas geringere Deniabilityeinschätzung als die beiden anderen harten Trigger und auch die Deniability der soften Trigger stimmt nicht mit dem Lügenranking in der Reihenfolge überein. Somit lässt sich auf den ersten Blick nicht feststellen, dass sich das Commitment deutlich in Abhängigkeit des Triggers verändert und das Lügenranking stark beeinflusst. Um eine differenzierte Betrachtung dieses Aspekts möglich zu machen, könnte es in weiteren Studien sinnvoll sein, nicht nur die Deniability, sondern weitere Faktoren, die mit dem Commitment in Verbindung stehen, z.B. Accountability, zu testen.

All diese Schlussfolgerungen können allerdings nur eine erste Annäherung sein. So geben vor allem die beim Lügenrating erhobenen Daten zwar einen ersten Hinweis darauf,

dass eine Klassifikation unterschiedlicher Trigger sinnvoll ist und diese scheinbar ein unterschiedliches Verhalten aufweisen, wovon genau aber die Lügeneinschätzung am Ende abhängt, kann hiermit nicht geklärt werden. Es müssten auch Aspekte wie Aufhebbarkeit und die Projektionsfähigkeit zeitgleich getestet werden, um Verbindungen zwischen den Eigenschaften und den Lügenratings herstellen und schließlich genauere Angaben über Präsuppositions-klassifizierungen machen zu können.

Eine weitere Auffälligkeit in Bezug auf den Spaltsatz, die an dieser Stelle nur kurz benannt, nicht aber ausführlich diskutiert werden kann, zeigt sich bei den Ergebnissen der Szenarien für die Bedingung, in denen die Präsuppositionen wahr sind. Aus den Daten geht hervor, dass die Präsupposition, die unter dem Spaltsatz eingebettet ist und wahr ist, mit einem Wert von $M = 5,88$ eindeutig als Lüge eingestuft wird, während die Lügenbewertungen bei allen anderen Szenarien, bei denen die Präsupposition wahr ist, unter 3 liegen und somit deutlich als nicht Lüge eingeschätzt wurden. Auch hier stellt sich nun die Frage, wie diese Beobachtung erklärt werden kann. Wichtig hierbei scheint der Fakt, dass es sich bei den Spaltsätzen nicht um einen lexikalischen, sondern um einen strukturellen Trigger handelt, der die Präsupposition durch die Satzstruktur auslöst (Chen 2024: 128). Inwiefern dies einen Unterschied bei der Lügeneinschätzung bewirkt und welche Mechanismen zu dieser Einschätzung führen, muss in weiteren Studien untersucht und diskutiert werden.

5. Fazit

Ziel dieser Arbeit war es, zu untersuchen, ob Präsuppositionen unterschiedlich gut zum Lügen geeignet sind, abhängig von ihrem jeweiligen Auslöser. Darüber hinaus sollten aus den Ergebnissen Schlussfolgerungen zu bestehenden Klassifikationssystemen von Präsuppositionen gezogen werden, insbesondere in Bezug auf die Frage, ob eine Unterscheidung zwischen harten und weichen Triggern möglich oder eine Skala, wie beim At-issueness-Ansatz erkennbar, auszumachen ist.

Die Ergebnisse des Experiments belegen zunächst, dass frühere Forschungen zu Lügen im Zusammenhang mit Präsuppositionen in ihren Grundsätzen bestätigt werden können. Es wurde festgestellt, dass es im Durchschnitt möglich ist, mithilfe von Präsuppositionen zu lügen, was den Befund unterstützt, dass auch nicht-explicite Sprache von Laien als Lüge interpretiert werden kann. Zudem zeigte sich, dass die Szenarien in der Tat je nach eingesetztem Trigger unterschiedlich stark als Lüge eingestuft wurden, was eine Klassifikation von Präsuppositionen in unterschiedliche Gruppen sinnvoll erscheinen lässt.

Ob es sich hierbei allerdings eher um eine traditionellerweise angenommene hart-weich-Dichotomie handelt oder um eine Skala, wie es bei dem At-issue-Ansatz angenommen wird, kann auf Basis der Ergebnisse der Studie nicht eindeutig beurteilt werden. Zwar zeigt sich, dass die als traditionell hart klassifizierten Auslöser tendenziell besser zum Lügen geeignet sind als die weichen, die Unterschiede zwischen den einzelnen Bewertungen teils aber nur gering sind und es einen Übergang zwischen harten und soften Triggern zu geben scheint, der vor allem eine starke Heterogenität unter den weichen Triggern vermuten lässt. Daher ist es notwendig, in zukünftigen Experimenten auch die in den verschiedenen Klassifikationstheorien genannten Kategorien wie Aufhebbarkeit, Projektionsverhalten und At-issueness zu berücksichtigen, um herauszufinden, welche Faktoren das Lügenranking der Teilnehmenden beeinflussen und welche Erklärungen für die unterschiedlichen Bewertungen von Lügen entsprechend ihres Triggers plausibel sind. Zudem wurde in diesem Experiment nur eine begrenzte Anzahl an Triggern getestet. Neben den hier verwendeten sollten auch andere Triggerarten in zukünftige Studien einbezogen werden. Zusätzlich ist es wichtig, die eingesetzten Trigger in mehreren Szenarien zu überprüfen, um die Ergebnisse klarer und unabhängiger von möglichen Einflüssen einzelner Storykonzeptionen zu gestalten.

Literaturverzeichnis

- Abbott, B. (2006). Where have some of the presuppositions gone. In B. Birner & G. Ward (Hrsg.), *Drawing the Boundaries of Meaning: Neo-Gricean Studies in Pragmatics and Semantics in Honor of Laurence R. Horn*. John Benjamins Publishing, 1–20.
- Abusch, D. (2002). Lexical alternatives as a source of pragmatic presuppositions. *Semantics and linguistic theory*, 12, 1–19. <https://doi.org/10.3765/salt.v12i0.2867>
- (2010). Presupposition triggering from alternatives. *Journal of Semantics*, 27(1), 37–80. <https://doi.org/10.1093/jos/ffp009>
- Antomo, M. (2016). Marking (not-) at-issue content by using verb order variation in German. In I. Reich & A. Speyer (Hrsg.): *Co-and subordination in German and other languages*: 21–54. (21, Linguistische Berichte Sonderhefte).
- Chemla, E. (2009). Presuppositions of quantified sentences: Experimental data. *Natural Language Semantics*, 17(4), 299–340. <https://doi.org/10.1007/s11050-009-9043-9>
- Chen, Y. (2024). *Presuppositions at the Semantics-Pragmatics Interface: Experimental Studies on Their Classification, Acquisition and Cross-Linguistic Comparison*. Ph.D. thesis, Göttingen Universität. eDiss. <https://doi.org/10.53846/goediss-10391>
- Gazdar, G. (1979a). A Solution to the Projection Problem. In C. Oh & D. A. Dinneen (Hrsg.). *Presupposition* (11, Syntax and semantics). Academic Press, 57–89.
- (1979b). *Pragmatics: Implicature, Presupposition, and Logical Form*. Academic Press.
- Geurts, B. (1994). *Presupposing*. Ph.D. thesis, Osnabrück Universität.
- Grice, P. (1989). Logic and Conversation. In ders. (Hrsg.), *Studies in the way of words*. Harvard University Press, 22–40.
- Hooper, J. & Thompson, S. (1973). On the Applicability of Root Transformations. *Linguistic Inquiry*, 4(4), (465–497).
- Jayez, J., Mongelli, V., Reboul, A. & van der Henst, J. (2015). Weak and Strong Triggers. In Schwarz, F. (Hrsg.), *Experimental perspectives on presuppositions*. Springer International Publishing, 173–193. (45, Studies in Theoretical Psycholinguistics).
- Mahon, J. E. (2015). The definition of lying and deception. In Zalta, E. N. (Hrsg.): *Stanford Encyclopedia of Philosophy*.
- Reins, L. M. & Wiegmann, A. (2021). Is lying bound to commitment? Empirically investigating deceptive presuppositions, implicatures, and actions. *Cognitive Science*, 45(2), 1–35. <https://doi.org/10.1111/cogs.12936>
- Roberts, C. (1996). Information structure in discourse: Towards an integrated formal theory of pragmatics. *Ohio State University Working Papers in Linguistics*, 49, 91–136. <https://doi.org/10.3765/sp.5.6>
- Romoli, J. (2014). The presuppositions of soft triggers are obligatory scalar implicatures. *Journal of Semantics*, 32(2), 173–219. <https://doi.org/10.1093/jos/fft017>
- Simons, M. (2001). On the Conversational Basis of Some Presuppositions. *Semantics and Linguistic Theory*, 11, 431–448. <https://doi.org/10.3765/salt.v11i0.3099>
- Simons, M., Tonhauser, J., Beaver, D. & Roberts, C. (2010). What projects and why. *Semantics and linguistic theory*, 20, 309–327. <https://doi.org/10.3765/salt.v20i0.2584>
- Stalnaker, R. (1973). Presuppositions. *Journal of philosophical logic*, 2(4), 447–457.
- Strawson, P. F. (1952). *Introduction to logical theory*. Methuen.

- Tonhauser, J., Beaver, D. & Degen, J. (2018). How Projective is Projective Content? Gradience in Projectivity and At-issueness. *Journal of Semantics*, 35(3), 495–542. <https://doi.org/10.1093/jos/ffy007>
- Viebahn, E. (2019). Lying with pictures. *British Journal of Aesthetics*, 59, 243–257. <https://doi.org/10.1093/aesthj/ayz008>
- (2020). Lying with Presuppositions. *NOÛS*, 54(3), 731–751. <https://doi.org/10.1111/nous.12282>
- (2021). The Lying-Misleading Distinction: A Commitment-Based Approach. *The Journal of Philosophy*, 118, 289–319. <https://doi.org/10.5840/jphil2021118621>
- Viebahn, E., Wiegmann, A., Engelmann, N. & Willemsen, P. (2021). Can a question be a lie? An empirical investigation. *Ergo an Open Access Journal of Philosophy*, 8(7), 175–217. <https://doi.org/10.3998/ergo.1144>
- Weissmann, B. (2024). Can an emoji be a lie? The links between emoji meaning, commitment, and lying. *Journal of Pragmatics*, 219, 12–29. <https://doi.org/10.1016/j.pragma.2023.11.004>

Anhang

A.1 Liste aller Stories

A.1.1 Übungsszenarien

Tabelle 3: Übungsszenarien

Übungsszenario 1 (p = 1)	Übungsszenario 2 (p = 0)
<p>Lea und Max sind in der gleichen Laufgruppe und unterhalten sich im Anschluss an ihr Training über das neue Trainingsprogramm, das morgens eingeführt wurde, als eine andere Läuferin der Gruppe, Theresa, an ihnen vorbeikommt. Lea ist unzufrieden mit ihrer Zeit für die Laufrunde und ihr ist es unangenehm zuzugeben, dass sie als Letzte angekommen ist, weswegen sie gerne ablenken möchte. Sie weiß, dass Theresa heute auch deutlich langsamer war als gewöhnlich.</p> <p>Sie sagt zu Max: „Theresa ist heute langsamer gelaufen als sonst.“</p>	<p>Mohammed und Pia haben sich gerade kennengelernt und wollen das erste Mal zusammen ausgehen. Dafür wollen sie in einem Restaurant essen gehen. Gemeinsam überlegen sie, worauf sie Lust haben. Mohammed schlägt vor, zum neuen Sushi-Restaurant der Stadt zu gehen. Pia schaut online nach und sieht, dass noch viele Tische zur Reservierung zur Verfügung stehen. Beim Durchschauen der Karte bemerkt sie aber, dass es kein geeignetes Gericht gibt, das sie essen kann, da sie eigentlich keinen Fisch mag. Sie würde viel lieber zu ihrem Lieblingsitaliener um die Ecke gehen, da sie sich aber noch nicht lange kennen, ist es ihr unangenehm ist, das zuzugeben.</p> <p>Sie sagt zu Mohammed: „Das Sushi-Restaurant ist heute ausgebucht.“</p>

A.1.2 Szenarien harte Trigger

Tabelle 4: Szenarien harte Trigger

	wahre Präsupposition	falsche Präsupposition
auch	<p>Paul und Oliver sind Klassenkameraden und lernen gerade in der Bibliothek für ihre Mathearbeit, die sie am nächsten Tag schreiben. Gerade unterhalten sie sich über die Ergebnisse ihrer letzten Matheprüfung als sich ihre Mitschülerin Ida an einen Tisch im hinteren Teil der Bibliothek setzt. Paul weiß, dass Ida schon bei mehreren Prüfungen heimlich unerlaubte Hilfsmittel benutzt hat. Gestern hat sie sich über Pauls neuen Pullover lustig gemacht, weswegen er sauer auf sie ist und sich schämt.</p> <p>Er fragt Oliver: „Hat Ida auch bei der letzten Prüfung geschummelt?“</p>	<p>Paul und Oliver sind Klassenkameraden und lernen gerade in der Bibliothek für ihre Mathearbeit, die sie am nächsten Tag schreiben. Gerade unterhalten sie sich über die Ergebnisse ihrer letzten Matheprüfung als ihre Mitschülerin Ida sich an einen Tisch im hinteren Teil der Bibliothek setzt. Paul weiß, dass Ida immer vorbildlich lernt und nie unerlaubte Hilfsmittel bei Klausuren benutzen würde. Gestern aber hat sie sich über Pauls neuen Pullover lustig gemacht, weswegen er sauer auf sie ist und sich schämt.</p> <p>Er fragt Oliver: „Hat Ida auch bei der letzten Prüfung geschummelt?“</p>
wieder	<p>Marianne und Petra sind Arbeitskolleginnen in derselben Firma und verbringen ihre Mittagspause zusammen. Sie unterhalten sich über ein wichtiges Meeting, welches am Morgen stattgefunden hat, als ihr gemeinsamer Arbeitskollege Matthias vorbeiläuft. Marianne weiß, dass Matthias in der Vergangenheit schon einige Male bei Meetings gefehlt hat. Da er vor kurzem die Beförderung erhalten hat, für die sich auch Marianne beworben hat, ist sie sauer auf Matthias und möchte, dass Petra schlecht über ihn denkt.</p> <p>Sie fragt Petra: „Hat Matthias wieder beim Meeting gefehlt?“</p>	<p>Marianne und Petra sind Arbeitskolleginnen in derselben Firma und verbringen ihre Mittagspause zusammen. Sie unterhalten sich über ein wichtiges Meeting, welches am Morgen stattgefunden hat, als ihr gemeinsamer Arbeitskollege Matthias vorbeiläuft. Marianne weiß, dass Matthias immer zuverlässig zu allen Meetings erschienen ist und auch am Morgen beim Meeting anwesend war. Da er aber vor kurzem die Beförderung erhalten hat, für die sich auch Marianne beworben hat, ist sie sauer auf Matthias und möchte, dass Petra schlecht über ihn denkt.</p> <p>Sie fragt Petra: „Hat Matthias wieder beim Meeting gefehlt?“</p>

Tabelle 4 – weitergeführt von vorheriger Seite

	wahre Präsupposition	falsche Präsupposition
Spalt-satz	<p>Tim, Lina und Anna wohnen in einer WG und backen zusammen für ihren Mitbewohner Alexander einen Geburtstagskuchen, den sie zum Abkühlen auf den Tisch stellen. Tim kommt einige Zeit später in die Küche und will den Kuchen in den Kühlschrank stellen, hat dann aber so große Lust auf den Kuchen, dass er ihn heimlich aufisst. Als Lina und Tim später gemeinsam in die Küche kommen sieht Tim, dass Lina sich wundert, wo der Kuchen ist. Tim schämt sich für sein Verhalten und möchte nicht, dass die anderen erfahren, was passiert ist.</p> <p>Er fragt sie: „War es Anna, die den Kuchen aufgegessen hat?“</p>	<p>Tim, Lina und Anna wohnen in einer WG und backen zusammen für ihren Mitbewohner Alexander einen Geburtstagskuchen, den sie zum Abkühlen auf den Tisch stellen. Tim kommt einige Zeit später in die Küche und will den Kuchen in den Kühlschrank stellen, dabei fällt er ihm allerdings runter und er muss die Reste wegwerfen. Als Lina und Tim später gemeinsam in die Küche kommen, sieht Tim, dass Lina sich wundert, wo der Kuchen ist. Tim schämt sich für sein Missgeschick und er möchte nicht, dass die anderen erfahren, was passiert ist.</p> <p>Er fragt sie: „War es Anna, die den Kuchen aufgegessen hat?“</p>

A.1.3 Szenarien weiche Trigger

Tabelle 5: Szenarien weiche Trigger

	wahre Präsupposition	falsche Präsupposition
auf-hö-ren	<p>Ella und Jan suchen für ihre WG nach einer neuen Mitbewohnerin. Jan möchte gerne, dass seine Bekannte Samira bei ihnen einzieht. Ella weiß, dass Jan nur Nichtraucher*innen in die Wohnung lässt und dass Samira früher geraucht hat, da sie erst kürzlich auf einer Party mit ihr darüber geredet hat. Da sie sich nicht besonders gut mit Samira versteht, möchte sie lieber eine andere Person für das Zimmer suchen.</p> <p>Ella fragt Jan: „Hat Samira mit dem Rauchen aufgehört?“</p>	<p>Ella und Jan suchen für ihre WG nach einer neuen Mitbewohnerin. Jan möchte gerne, dass seine Bekannte Samira bei ihnen einzieht. Ella weiß, dass Jan nur Nichtraucher*innen in die Wohnung lässt und Samira noch nie geraucht hat, da sie erst kürzlich auf einer Party mit ihr darüber geredet hat. Da sie sich aber nicht besonders gut mit Samira versteht, möchte sie lieber eine andere Person für das Zimmer suchen.</p> <p>Ella fragt Jan: „Hat Samira mit dem Rauchen aufgehört?“</p>

Tabelle 5 – weitergeführt von vorheriger Seite

	wahre Präsupposition	falsche Präsupposition
entdecken	<p>Marie und Jonas gehen in dieselbe Klasse und müssen für ihren Politikurs in der Schule gemeinsam einen Vortrag vorbereiten. Zur Zeit arbeiten sie an ihrer digitalen Präsentation. Marie hat bereits alle von Jonas erstellten Folien kontrolliert und einige Rechtschreibfehler gefunden. Da Jonas in den vorherigen Wochen immer wieder Marie und ihre Freundinnen geärgert hat, möchte sie Jonas verunsichern.</p> <p>Sie fragt ihn: „Hast du die Rechtschreibfehler auf deinen Folien entdeckt?“</p>	<p>Marie und Jonas gehen in dieselbe Klasse und müssen für ihren Politikurs in der Schule gemeinsam einen Vortrag vorbereiten. Zur Zeit arbeiten sie an ihrer digitalen Präsentation. Marie hat bereits alle von Jonas erstellten Folien kontrolliert und keinerlei Rechtschreibfehler gefunden. Da Jonas in den vorherigen Wochen aber immer wieder Marie und ihre Freundinnen geärgert hat, möchte sie Jonas verunsichern.</p> <p>Sie fragt ihn: „Hast du die Rechtschreibfehler auf deinen Folien entdeckt?“</p>
schaffen	<p>Timon und Leon sind Kommilitonen. Zusammen mit ihrer gemeinsamen Freundin Clara schreiben sie an ihren Abschlussarbeiten. Timon weiß, dass Clara ihrem Dozenten Geld geboten hat, damit er ihre Arbeit gut bewertet. Da sie über das Thema geschrieben hat, für das sich Timon ursprünglich selbst interessiert hat, ist er neidisch auf sie und möchte sie schlecht dastehen lassen.</p> <p>Er fragt Leon: „Hat Clara es geschafft, den Dozenten zu bestechen?“</p>	<p>Timon und Leon sind Kommilitonen. Zusammen mit ihrer gemeinsamen Freundin Clara schreiben sie an ihren Abschlussarbeiten. Timon weiß, dass Clara sich keiner unerlaubter Mittel beim Schreiben und bei der Abgabe ihrer Arbeit bedient hat. Da sie aber über das Thema geschrieben hat, für das sich Timon ursprünglich selbst interessiert hat, ist er neidisch auf sie und möchte sie schlecht dastehen lassen.</p> <p>Er fragt Leon: „Hat Clara es geschafft, den Dozenten zu bestechen?“</p>

A.2 Beispiel Aufbau Fragebogen

Marianne und Petra sind Arbeitskolleginnen in derselben Firma und verbringen ihre Mittagspause zusammen. Sie unterhalten sich über ein wichtiges Meeting, welches am Morgen stattgefunden hat, als ihr gemeinsamer Arbeitskollege Matthias vorbeiläuft. Marianne weiß, dass Matthias immer zuverlässig zu allen Meetings erschienen ist und auch am Morgen beim Meeting anwesend war. Da er aber vor kurzem die Beförderung erhalten hat, für die sich auch Marianne beworben hat, ist sie sauer auf Matthias und möchte, dass Petra schlecht über ihn denkt.

Sie fragt Petra: „Hat Matthias wieder beim Meeting gefehlt?“

Marianne hat Petra angelogen.

Stimme überhaupt Stimme voll und
nicht zu 1 2 3 4 5 6 7 ganz zu

Angenommen, Petra findet später heraus, dass Matthias noch bei keinem vorherigen Meeting gefehlt hat und konfrontiert Marianne damit. Wenn Marianne daraufhin sagen würde: „Ich habe doch gar nicht behauptet, dass Matthias schonmal bei einem vorherigen Meeting gefehlt hat“, wäre das eine überzeugende Entgegnung.

Stimme überhaupt Stimme voll und
nicht zu 1 2 3 4 5 6 7 ganz zu

Wie beurteilen Sie Mariannes Verhalten aus moralischer Sicht?

Sehr schlecht Sehr gut
1 2 3 4 5 6 7

Selbstständigkeitserklärung

Nachweis über die Prüfungsanmeldung in FlexNow

Name: Frau Elisa Frevert

Matrikel-Nr.:

Semester: SoSe24

Studiengang: Germanistik - Deutsche Philologie/Deutsch (2-Fächer-Bachelor)

Modul: B.Ger.03-3a: Linguistik - Empirische und theoretische Linguistik 3.3a

Prüfung: B.Ger.03-3a.H: Empirische und theoretische Linguistik (Hausarbeit)

LV-Titel: Linguistik des Lügens

Prüfungstermin: 30.09.2024

Dozentin: Dr. Mailin Ines Antomo

Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbstständig verfasst und nur die von mir angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe.

Wörtlich oder sinngemäß aus anderen Werken entnommene Stellen habe ich unter Angabe der Quellen kenntlich gemacht.

Die Richtlinien zur Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis an der Universität Göttingen wurden von mir beachtet.

Eine gegebenenfalls eingereichte digitale Version stimmt mit der schriftlichen Fassung überein.

Mir ist bewusst, dass bei Verstoß gegen diese Grundsätze die Prüfung mit nicht bestanden bewertet wird.

Göttingen, den 29.09.2024

Elisa Frevert

In der hier vorliegenden Arbeit habe ich ChatGPT oder eine andere KI wie folgt genutzt:

gar nicht

bei der Ideenfindung

bei der Erstellung der Gliederung

zum Erstellen einzelner Passagen, insgesamt im Umfang von ...% am gesamten Text

zur Entwicklung von Software-Quelltexten

zur Optimierung oder Umstrukturierung von Software-Quelltexten

zum Korrekturlesen oder Optimieren

Weiteres, nämlich: Überarbeitung und Optimierung der Beispielszenarien im Fragebogen

Ich versichere, alle Nutzungen vollständig angegeben zu haben. Fehlende oder fehlerhafte Angaben werden als Täuschungsversuch gewertet.

Datum

Unterschrift